

8387
IV

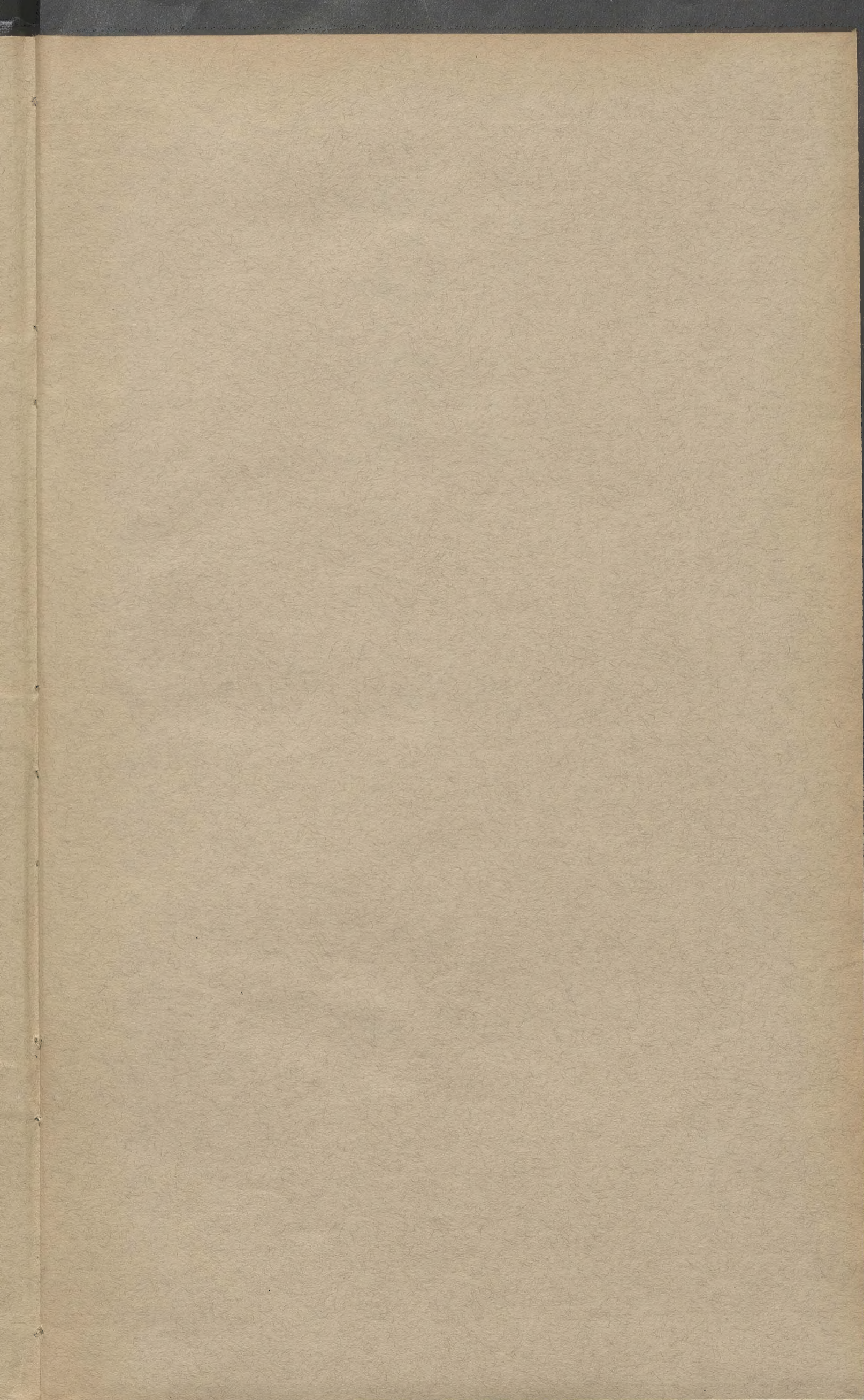
3



Opramiono w r. 1942.

Pawlicki III 17

8387
IV



III 14

1

Alkoholiker im Spital St. Anna zu Paris.

Gemälde von Josef Mencina Krzesz.

Nach verschiedener Richtung hin sind die Kunstwerke lebendig redende Zeugnisse ihrer Zeit, und sie sind es nicht selten in um so höheren Grade, je weniger sie mit dem übereinstimmen, was man bis dahin vom Künstler zu erwarten und zu verlangen gewohnt war. In neuen Arten der Auffassung und Darstellung bekunden sie Veränderungen in der Anschauung der Dinge, wie sie zunächst in den führenden Geistern sich vollziehen, um dann erst allmählich auch bei der grösseren Menge Eingang zu finden, und so begreift es sich, dass gerade Meister, die anfänglich am wenigsten gewürdigt werden, schliesslich oft die gesteigerste Bedeutung gewinnen. So wichtig aber dieser Wandel an Ausdrucksformen ist, so wenig erschöpfend wäre eine Betrachtung der künstlerischen Entwicklung, die nicht zugleich auch den Wechsel der behandelnden Stoffe verfolgen und dabei beobachten wollen, wie in der immer grösser werdenden ER. Erweiterung der äusseren Gebiete künstlerischer Darstellung sich die entsprechende Ausdehnung des allgemeinen Interesses auf die verschiedenartigen Erscheinungen und Vorgänge des gesamten Lebens und auf die mit ihnen zusammenhängenden Fragen und Probleme widerspiegelt. Gerade dieser Gesichtspunkt der Beobachtung künstlerischer Darbietungen findet noch immer nicht die ihm gebührende Betonung. Während man da, wo es Art und Wesen früherer Zeiten zu erkennen gilt, auf die von ihnen hinterlassenen Kunstwerke als auf die anschaulichsten Dokumente zurückgreift und sie dankbar als Verkörperung des ganzen äusseren und inneren Lebens der betreffenden Periode begrüsst, meint man der Kunst der Gegenwart durch ästhetische Vorschriften, die von Werken vergangener Tage entnommen sind, den lebendigen Zusammenhang mit dem Leben der heutigen Zeit unterbinden zu dürfen, und übersieht dabei, dass doch er allein auch sie befähigt, dereinst in gleicher Weise von dieser Zeit und ihrem Gepräge Zeugnis zu geben. Man wirft der Kunst vor, dass sie sich niedrigen und unwürdigen Stoffen sich zuwende, wenn sie den schwitzenden Fabrikarbeiter oder die verkommene Dirne, den Jammer der Kran-

-kenstube oder das oft noch grössere Elend der Strasse schildert; aber man vergisst dabei, dass sie vor Stoffen dieser und ähnlicher Art nicht zurückweichen darf, wenn sie auch in ihrer Weise davonreden will, wie Dinge, an denen man früher achtlos vorüberging, heute das rege Interesse und das ernste Denken weiter Kreise bewegen. Als Henri Gervex den Dr. Pean in der Salpetriere malte, tat er kühn einen ersten Griff in ein bis dahin kaum jemals in ähnlicher Weise betretenes Stoffgebiet, und das er zahlreiche Nachfolge fand, erklärt sich gewiss nicht aus der frappirenden Neuheit des Motivs, sondern mindestens ebenso so sehr daraus, dass medizinische Forschungen und Vorgänge über alles, was auf sie sich bezieht, mehr und mehr ein Gegenstand allgemeinsten Interesses geworden ist. So ist denn auch das heute im Holzschnitt gegebene Bild von Polen Mecina Krzesz, das den Beschauer in den Observationssaal des Pariser Spitals St. Anna blicken und ihn die dort ihres Amtes waltenden

Aerzte und die ihnen von den Wärtern zur Untersuchung und Behandlung vorgeführten Alkoholiker beobachten lässt, ein charakteristisches Zeugnis der Zeit, der es entstammt. Solange es eine Genrekunst gibt, ist für sie der Rausch in jeder Form ein beliebtes Darstellungsmotiv gewesen; die Trunksucht und die Wirkungen, die in ihrem Gefolge sich einstellen, als Krankheit aufzufassen und zu schildern, musste der Gegenwart vorbehalten bleiben, für die der Alkoholismus zu einer brennenden Frage, zu einem Anlass vielfacher Erörterungen und ersten Nachdenkens geworden ist. An die hier sich darbietenden Erscheinungen des Lebens künstlerisch schildernd heranzutreten, wird man einer realistischen Malerei, die in jeder Seite des Daseins sich zu bemächtigen strebt, schwerlich versagen wollen, und sicher am wenigsten da, wo sie mit einer so reichen Fülle scharf eindringender, ernster und gewissenhafter Beobachtung auftritt, wie sie hier sich in ein Gemälde zusammenfasst, das auch den prüfenden Blick des sachkundigen Arztes schwerlich zu scheuen braucht. Josef Mecina Krzesz, der 1860 zu Krakau geboren wurde und den Vorsatz Maler zu werden, schon als Kind mit sich umhertrug, erhielt die erste Ausbildung auf der Kunstschule seiner Vaterstadt. Durch umfangreiche

2/ 3
Darstellungen aus der polnischen Geschichte, mit denen er alsbald hervortrat, erregte die Aufmerksamkeit Matejkos seines berühmten Landsmanns, und durch die Reisestipendien wurde es ihm ermöglicht, seine Studien in Paris fortzusetzen, wo er erst im Salon der Elyseischen Felder, dann in dem des Marsfeldes wachsende Erfolge fand. Gefördert von Dr Maignan, dem begeistert von ihm gepriesenen, mit liebevoller Hingebung seines Amtes waltenden Arzt und Helfer der Alkoholiker, begann er in Paris dass dann in Krakau vollendete, im Jahre 1900 ausgestellte Bild in Berlin aus dem Spital St. Anna, und die Gemütseindrücke, die er während dieser Arbeit im täglichen Umgang mit bedauernswerten Unglücklichen empfing, scheinen auf sein weiteres Schaffen nicht ohne bestimmenden Einfluss geblieben zu sein. Philantropische sociale Tendenzen verschmelzen sich in engster Weise mit solchen rein künstlerischer Art in einem grösseren neuen Werk seiner Erfindung, einem in wohlfeiler Reproduktion zu weiterer Verbreitung bestimmten Cyklus des Vaterunser der die Liebe Christi für die Elenden und Verlassenen mit nicht geringer Kraft des Ausdrucks predigt und einen Künstler von ungewöhnliche Reichtum einer in ganz eigenartigen Bahnen wandelnden Phantasie erkennen lässt.

Fd.

Telegramm Eingangs Nr 906

-rp- Mencina Krzesz Krakau.
Basztowagasse Nr 10.

fr Leipzig 2+ 9712. 25. 17. 9/30.m.

Können für Buchdruckrecht nicht mehr als 200 Mark zahlen
gleichen Preis wie udhe und anderen einverstanden ?

Illustrierte Zeitung.

Ein gemaltes VATERUNSER

Ein Krakauer Maler Herr Joseph Męcina Krzesz, hat unter Subvention des Unterrichtsministeriums einen sieben Bilder umfassenden Cyklus über das "Vater Unser" gemalt, der zur Zeit im Künstlerhause - "für Kenner" - ausgestellt ist. Die Gemälde wurden daselbst vom Unterrichtsminister Herrn Grafen Bylandt-Rheidt in Begleitung der Herren Sectionsschef von Hartel, Hofrath Weckbecker und Hofrath von Stadler heute vormittags besichtigt. Herr Męcina Krzesz sucht in seinem Cyklus darzustellen wie Jesus Christus als hilfreiche Macht die Menschen durchs Leben geleitet, und legt jedem der Bilder einen Spruch aus dem "Vaterunser" als Motto und Leitmotiv unter. Zum Beispiel: "Führe uns nicht in Versuchung". In einer Dachkammer bedroht ein Mörder den friedlichen Schlaf einer Mutter. Da steht plötzlich im Dunste des durch das Fenster niederfluthenden Mondlichtes die visionäre Gestalt Christi vor ihm. Erschrocken fährt der Missethäter zurück. Es ist, als habe erst der letzte Rest seines sittlichen Bewusstseins aus ihm heraus die Heilanderscheinung erzeugt, und ihm so vor den Verbrechen, die schlafenden aber vor dem Tode bewahrt. Mag die Deutung mitunter etwas künstlich, der gewählte Fall vielleicht sensationell zugespitzt erscheinen, so handelt es sich nichtsdestoweniger bei diesem Cyclus um das Werk eines ernsten und begabten Mannes. Was den Deutschen daran zunächst befremdet, ist in der Hauptsache auf das so viel lebhaftere im Religiösen leicht zu Ekstasen geneigte Racetemperament des Polen zurückzuführen. Man sieht, wie die Gläubigen sich in ihrer Andacht und Anbetung vor Christi in den Staub werfen sie küssen seine Füße oder strecken wie fasciniert die Arme nach ihm aus. Und wie der Gefühlsinhalt so ist auch der Körper und Gesichtsausdruck auf den Bildern durchaus polnisch. Dem Künstler ist das zum hohen Vorzug anzurechnen. Er blieb durchaus in der ihm natürlichen Art und hat dadurch an Kraft und

4/

Einfalt gewesen. Als Malerei gütten die Bilder von Bresten,
 das in diesem Jahre in Wien ausgestellt war. Herr Späth-Bruck
 der viele Jahre in Paris gelebt hatte, zeigete über eine grosse
 Aufmerksamkeit der Farben. Das helle Licht der "nieder-
 weissen" Bilder, die Wirklichkeit der Natur wie das Temperament der
 transalpinen Landschaft drückte er mit rein-polarischen Mitteln
 stark und überausgenau aus. Es wäre zu wünschen, das der inter-
 nationale Sympose auch den freieren Publikum, und zwar möglichst in
 der ersten, zugänglich gemacht würde.

Dr. D e r r e n .

Schlesische Zeitung Breslau den 2. August No 535.

Wiener Brief vom 30. Juli 1899.

.....
Gäste gab es auch unter den ausstellenden Malern, von da
ein junger Landsmann Matejko's besondere Erwähnung verdient. Josef

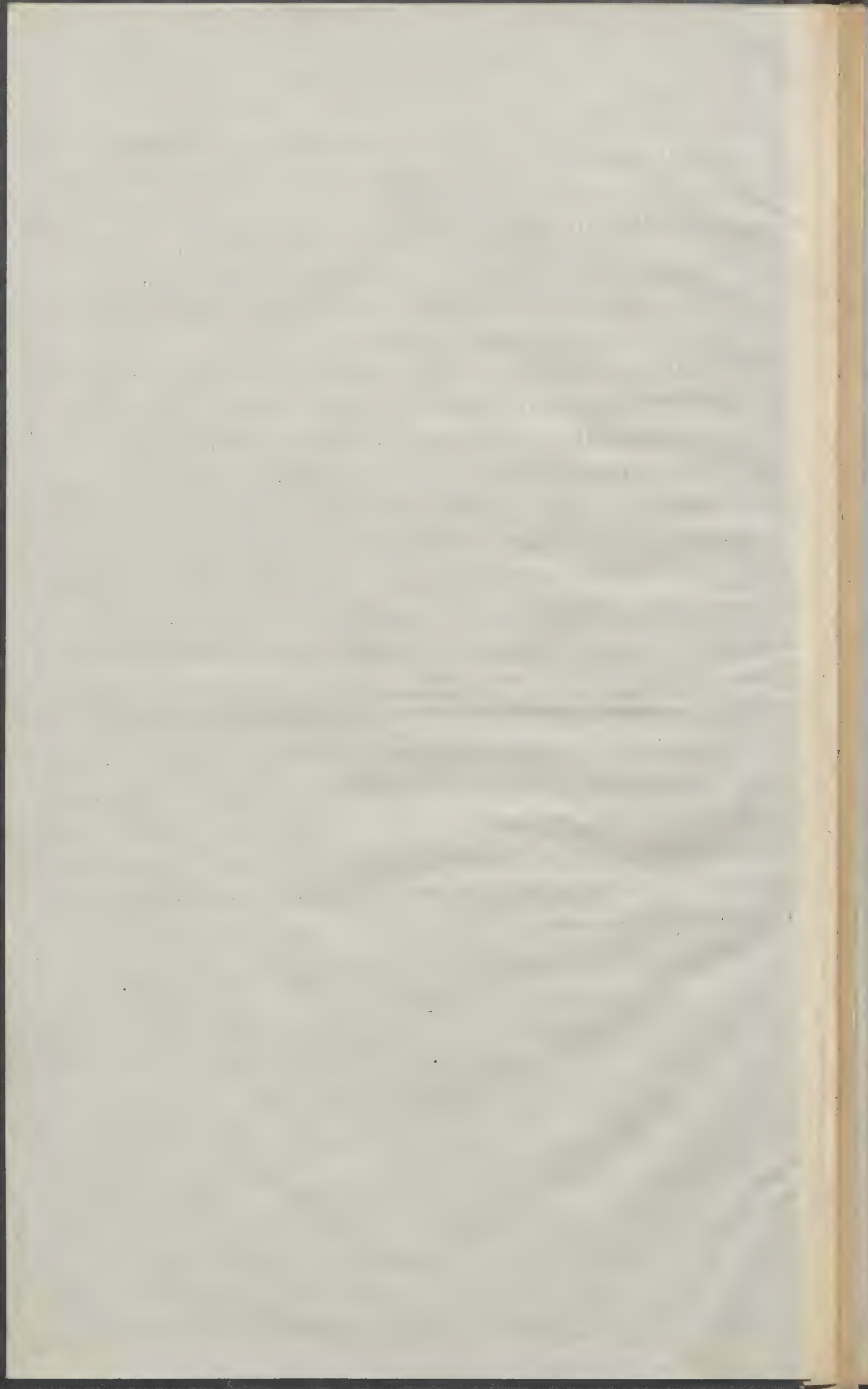
Gemälde einmündiges "Vater Unser" nach Wien, wo es im Künstler
hause eine Woche lang zu besichtigen war. Die Betrachtung dieser Bil
der stimmt wehevoll, denn sie sind nicht nur Leistungen einer aus
gezeichneten modernen Technik, sondern gleichzeitig Bekenntnisse ei
nes tiefüberzeugten, phantasievollen Menschen. Auch Krzesz stellt
wie Uhde und Firle, die Armen und Elenden seiner Nation in den per
sönlichen Schutz Christi; doch ist es interessant, zu beobachten ,
wie viel inbrünstiger der Sarmate in Stimmung und Ausdruck ist im
Vergleiche zu den germanischen Meistern, welche wohl die Andacht,
niemals aber die Ekstase hinstellen. Walter Firle verbildlichte die
Bitte „Unser täglich Brott gib uns heute“ durch das bescheidene Mahl
einer Tagelöhnerfamilie, deren Gebet sich verkörpert in der anwesen
den Erscheinung des Heilands. Dramatischer und eigentümlicher behan
delte Joseph Krzesz dasselbe Thema. Das tägliche Brott ist auf seinen
Gemälde noch ein Feld reifer Kornähren; aus dem veilchenfarbenen Ho
rizont geht ein starkes Unwetter auf Schnitter und Schnitterinnen
nieder; in leidenschaftlicher Angst stürzen die Landleute auf die
Kniee, mit ausgebreiteten Armen um Gnade flehend. Christus, der Geis
der Güte, wehrt mit ausgestreckten Vaterarmen den Blitz; seine Ge
stalt im weissen Gewande ist geisterhaft verklärt, fast durchsichti
Firle's "Vergieb uns unsere Schuld" ist die Rückkehr eines bleichen
abgehärteten Mähdens in die Schusterwerkstatt ihres Vaters; die Müt
ter möchte ihr entgegenstürzen, die Verlorene an das Herz drücken,
wagt es aber nicht, da der Vater das Erlösungswort des Erbarmens
noch nicht laut werden liess. Gewaltiger packt uns der Pole. Er
lässt uns in eine Gefängniszelle blicken, hinter den trüben Schei
ben des hochgelegenen Fensters steht der Galgen errichtet; auf einem
Schemel kauert der arme Sünder, ein ältlicher Mann, der das Gesicht
in den schwieligen H

6)

in den schwieligen Händen verbirgt. Vor ihm steht die erhabene Gestalt eines jungen, schlanken Priesters, der den Verurteilten segnet vor dem letzten, schweren Schritt nach dem Schaffot; hinter dem Diener Gottes schwebt eine himmlische Trosterscheinung, die sanft aus der Dämmerung heraustritt, nämlich wiederum Christus, die mit den Augen auf den Verbrecher gerichtet, mit der blassen linken Hand auf seine eigene Speerwunde zeigend.....

Für die Vision verwendete der Maler abermals die zartesten, schmelzendsten Diaphaneffekte, während das äussere Beiwerk dieser Scene vollkommen realistisch gehalten wird, der Holzstuhl, von dem sich der Priester erhoben hat, das eiserne Oefchen, das in der frostigen Morgenfrühe einige Wärme verbreiten soll... Erschütternd wirkt das Ganze, wie der letzte Act von Anzengraber's "Volkstragödie" "Das vierte Gebot". Auch die Bitte "Führe uns nicht in Versuchung" - ein Mann der eine schlafende Frau und ihre Kinder ermorden wollte, aber vor dem schützenden Gottmenschen wie geblendet zurückweicht und das Beil sonnt- werde ich so wenig vergessen wie das Schlussbild der ganzen Reihe, "Erlöse uns vom Uebel", welches Christus als rettenden Steuermann während einer Ueberschwemmung zeigt, Maler K r z e s z, eine liebenswürdige Persönlichkeit von echter weltmännischen Schlage, wurde von seinen hiesigen Collegien warm aufgenommen und beglückwünscht. Mitte August wird er im Vatican empfangen werden und dem Papst das gemalte "Pater noster" überbringen.....

Günther von Freiberg.



20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541

der
sch
Ius
aus
sel
der
gif
inf
die
Gäb
ide
fas
in
Tag
Kun
Nuch
Perr
aus
Harr
wird
wenn
dies
genü
e d
funs
rv
u d
and

alre
 nlich
 hobe
 in d
 an d
 der
 her
 vor
 auf
 sch
 lare
 schi
 von
 stiel
 trat
 len
 wun
 runde
 de F
 eluo
 ablo
 t aus
 gitt
 is, z
 .114
 der
 vian
 ion,
 un
 trit
 gel
 lo
 " G
 n
 if

111 3
steht auch das Bild der Kaiserin nicht
sich selbst der ungewissen Blick der wenig geübten
haben und kann der Kaiserin nicht so sehr statt setzen. Es gibt
in Erziehung dieser vorzüglich in der Ausstellung eigentlich nicht
zu tun

...als sich in die höchste politische Organisation hineinzuversetzen.
Hier wird man sich ein Jahr, je jeder ein wenig ein wenig
vorne und die herrliche Schönheit der Frauen- und Kinder. Das ist
vor allen Dingen etwas, das ist ein herrliche vorzügliche und or-
ganische Schönheit der Kaiserin. In der Tat, das jeder wird treten einem
schön und erhabenen Bildnis entgegen und damit der Kaiserin
durch lebende Ideen. Das ist eine nicht hoch genug anzurechnende
Seite der Kaiserin. J. Fresco. Ich denke nicht nur an
den archaischen Ursprung der Kaiserin, sondern an den Frau des Joso-
phus, ich denke auch an die vielen und reichhaltigen Port-
räts in der Tat, die jeder Ausstellung eine wertvolle Kollektion bilden
und die man gerne an andere verweisen würde, als man diesen der
Ausstellung die genannten Werke / Fresco / ansehen kann. In Fresco
rechnet sich allen voran ein gewaltiger Porträtist und wenn man
es findet, ein gewisses Schicksal, so darf man in diesem
einer der besten Spezialisten und seine heilige Aufgabe nicht
sehen. Und so ist Fresco mit Recht ein gewaltiger Porträtist
sagen. Schon die Art und Weise, wie der Kaiserin seine Gestalten
gibt, wie er ihnen das rechte Milieu und das rechte Colorit anzupassen
ist, spricht dafür. Noch mehr aber ist es die Seele und zugleich ge-
wisse Behandlung der Fresco. Diese gewaltigen Gemälde haben alle, was
die Ausführung die rechte Schönheit oder das kleine Bild in
einem Kopf ist, stehen aus ihnen heraus treten aus es reden be-
nen. Der Ausdruck, sprechend ähnlich ist hier genau an Fick. Origin-
und Charakteristik ist der farbenreiche Hintergrund in diesen
Trübs, laut Fresco Nr. 20, und 22. / an. Die eigenartig reichhaltig sich
geblüht sind der Fresco von der schwarz gelblichen Gestalt der
le der Kaiserin, so artig in der Tat und voll Eigenheit ist das Bild
orangenrote reiche der Kaiserin, der der Kaiserin einer Kaiser-
in Fresco als Relief ruht. In der Tat tritt uns die Figur der
Kaiserin entgegen, der auf einem hohen Thron seinen

The first part of the book is devoted to a general introduction to the subject of the history of the English language. It begins with a discussion of the early forms of the language, such as Old English, Middle English, and Modern English. The author then discusses the influence of other languages on the English language, particularly French and Latin. The second part of the book is devoted to a detailed study of the English language in its various stages. It begins with a discussion of Old English, which was the form of the language spoken in England from the fifth to the eleventh century. The author then discusses Middle English, which was the form of the language spoken in England from the eleventh to the fifteenth century. Finally, the author discusses Modern English, which is the form of the language spoken in England from the fifteenth century to the present. The book is written in a clear and concise style, and it is suitable for students of the history of the English language.

12

-lichen Kreis sitzend gesellt, und plötzlich fällt sich der reiche
stehende Brunkbräuen mit Vappem und kaiserlicher Krone diesem in
jeder Beziehung aristokratischen Bildnis an. In seiner legeren,
fancos zwanglosen Haltung mit dem Selbstgehalt unseres Königs
eine geradezu frappierende Wirkung. So sicher und überausst fi-
wird nur der Blick des Königs, zerküßig und erhellend nahm sich
die Fluchtlinge an und der Engel der Barbareigelt gehört ent-
schieden zu dem Bildnis, die das, einmal gerührt, nie wieder vergißt.
die junger Gilder Seiler tritt durch das herrlich gealterte Portal
eines Donor in die dunkle Halle der Kirche. Hinter ihm liegende Kom-
plexion, die ihn spürt und ihn zur Seite als unentbehrlicher Teil
ein Engel mit den Fingern schreier und reiner Menschheit in jung-
fräulich mitleidvollen Mächtigkeiten. Das Bild stimmt zur Andacht,
es ruht auf dem Alter einer Kathedrale. Mit unverwundlicher Überle-
blichkeit krönt den Torsellen des Gemäldes und ihren Ausdruck de
viessel der polnischen Krone aufgeführt. Es ist dies eine Freie der
eigene Nation. Und das ist recht so. Nur aus dem Wege in das was
vorseit, holt man echte und starke Führung. Behaltendheit geht Hand
in Hand mit der Liebe zu Volk und Heimat. Von diesem Geist ist auch
der Träger der dunklen Lydie Vatermutter entleert. Ja, es gesellt sich
hier noch ein anderes wichtiges Merkmal, das die persönliche Note der
Landmannes von der Weichsel scharf kennzeichnet: die religiöse In-
tense des Katholiken. Bestehen wir es nur ruhig ein: Bei uns hat man ge-
glaubt, sich von den Funktionen der absoluten Gläubigkeit bewegen zu la-
sen. Eine Auffassung wie die Vorstellung der zweiten Bitte an das heil
denn nicht so die heiligste Umgebung in der Verehrung des Heilig-
tums gepredigt wird, erscheint von heiliglich und heiligkeilert. Und
welch eine himmelnde Kraft wird sie hier in der Kunst! Und reist
schon immer ein Gemälde mit sich fort, so tun es die anderen sechs
Illustrationen der einzelnen Bitten des Vatermutter erst recht. Am
wenigsten glücklich erscheint Krzesz in der Sammlung der Bitte um
tägliche Brot gegeben zu sein. Die Gestalt Christi, die in den andern
Bildern mehr oder weniger als verschwindende Erscheinung erscheint, tritt
hier zu deutlich hervor. Zudem ist der Mitag in dem Felde als
schönig genug im Farbrücken, so war um so mehr erstattet, da Krzesz s

The first part of the paper is devoted to a general discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The second part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The third part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The fourth part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The fifth part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The sixth part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The seventh part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The eighth part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The ninth part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The tenth part of the paper is devoted to a detailed discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science.

Vilho Vester

Seuilleton der Ausstellung.

.....nbach.....
.....Rivalen Laszlo.....
.....Ein Maler derguns vor Jahren einmal mit einer
kleinerem Bilde hier angenehm auffiel. Macina Krzesz, tritt diesmal
mit einer Kraft in die Erscheinung, die sofort die Aufmerksamkeit
auf sich zieht. Es ist ein Selbstporträt en face, mit dem er zunächst
überrascht, eine ernst eindringliche Studie von vollendeter Ausführung
und ausgezeichneter coloristischer Wirkung. Die Concentration, die
Intensität in diesem Bilde, seine Lebendigkeit scheinen so charak-
teristisch für die Malweise des Künstlers zu sein, das man mit
einigen Erstaunen ein anderes Bild desselben, ein Damenporträt, im
ersten Blickwerk sehen wird, das, reizend in seiner Art, in keinem
Verhältnis steht, als ob der selbe Meister hat, wie das Selbst-
porträt in ironisch-schmerzlicher Allegorie, selbst grösstes Interesse
mit ausgesprochenem Raffinement in der Form und in der Behandlung
des Teints, der sich fein gegen den weissen Fond des aufgespannten
Leinwandstoffs abhebt.

Fr. Stern

Deutsches Volksblatt Wien vom 28. April 1905.

XXXII. Jahresausstellung im Künstlerhause.

.....
 Gascha Schneider.....
 rdt, Janssen und
 Ferdinand Keller. zu. denen. sich. noch. der. Pole. Macina. Krzesz. mit...
 einer achtungsgebietenden schöpfung gesellt.....
 Und Janssen....

15

.....Schallt aus grosser Karlsruher
ister.....
.....mit einer überraschender
.....Josef von M. eine Krzesz eingeführt.
eine Schöpfung beteiligt sich "J R Z H S K I
gottliche Kindlein schläft in der ärmlichen Stalle bei Ochs
und Esel, beseht von Josef und Maria. Schräg von oben herab
sie durch einen Dachspalt, fällt ein blutroter durchsichtiger Strahl
in Kreuzesform über das Lager des Kindes. Zur inhaltlichen Gr.
des Werkes gesellt sich auch eine vorzügliche Fache, so das die
dies Gemälde als eines der besten der ganzen Ausstellung zu nennen
ist. Ein zweites Bild desselben Künstlers.....
.....

Carl Schaller.

Österreichische Illustrierte Zeitung vom 7. Mai 1909.
nur von der hervorragenden Reihe.

KUNST - KUNST

.....
.....Hans Larwin.....
Josef Męcina Krzesz mit einem in Ausdruck wie in der Bewegung
und Beleuchtung gleich guten Sittenbilde "DER FLUCH".....
.....
Rudolf Quittner.....

ALLEY ZEITUNG 1.9/IV.1905
Bildende Künste.

.....
.....zu den feinsten grossen Werken der Exposition zählt auch das
grässliche und dabei tief ergreifende Bild "DER FLUCH" von Josef
v. Męcina Krzesz in Krakau: ein junges Mädchen, ihr Kind auf dem
Arm, flucht ihrem Verführer, der eben in Gesellschaft niederlichen
Personen in einer Kneipenspalunke ärgster Art spielt und
lacht. Der Ausdruck der Gestalten, die Bewegungen sind treffend, die
Komposition ist von tiefer Wirkung.....
.....
.....

Berlin W.L. 21.1.1962

[illegible]

17. 11 1944

110112Z OCT 68 DIA WASHINGTON DC 010000

W I L T and W I L M A.

.....vielleicht am besten die paar Gemälde angesehen
werden, welche religiöse Stoffe behandeln. Es ist vor allem H.v.
Sehards Darstellung
.....ist die Art Sehards Darstellung..
.....
H. Florenz Grunewald, Seltsamen/Frankfurt,
...../Hans Baldung Grien /Grunewald/..
.....
von Joseph von Meiss, Franz /Kau Dobniki, als Christkindleins
Traum bezeichnet. Nach dem lieblichen der in Trübe schlafenden
Kinde, vor dem Maria und Josef wachen, erscheint in der Luft in
blutroten Licht ein riesiges querliegendes Kreuz.....

CV
TY
ONLY
TH

Sch--r.

11eain--Air

.....

192
Die "lieben Bitten" von V. H. Kraus waren gestern noch in
Künstlerhausa, wo eine große Anzahl von Künstlern erschienen, um die
Wilder zu sehen, welche viel von sich hören machen. Unter den
Besuchern waren der Reichsminister Graf T. H., Direktor Regie-
rungsrat Dr. H., mehrere Professoren der Akademie, Herr
Lichtenfels, Eisenberg und andere, Professor H., Cecil v. Franke
Tagant Ajenkiewitz. Der Kaiser grüßte von den Kollegen, die
ernste Anerkennung.-

Neues Wiener Tagblatt v. 17/3 1901

Die Eröffnung der Jahresausstellung

Der Kaiser im Künstlerhausa. Die Eröffnung der Jahresausstellung
1900

.....
.....
Der Kaiser im Künstlerhausa. Er sich bei dem Selbstporträt des
Kaisers Joseph II. und Kaiserin Elisabeth I. und ergrüßte bei dieser Gelegen-
heit über die Eröffnung der Ausstellung und ergrüßte, dass die Kaiserin
sich bei der Eröffnung der Ausstellung an der Kaiserin Elisabeth angeschlossen.
Der Kaiser grüßte er auch die Kaiserin Elisabeth für die großen
Erfolge der - Zyklus von Maria Krzesz.-.....

Deutsches Volksblatt 1901
v. 12/3.1905.

Die Eröffnung der Jahresausstellung im Künstlerhausa.-

.....
.....
In der Eröffnung der Jahresausstellung im Künstlerhausa. Der Kaiser
grüßte er auch die Kaiserin Elisabeth für die großen
Erfolge der - Zyklus von Maria Krzesz.-.....

Fremdenblatt Wien von 11. März 1905

Eröffnung der Jahresausstellung im Künstlerhausa.-

.....
.....
Der Kaiser im Künstlerhausa. Er sich bei dem Selbstporträt des
Kaisers Joseph II. und Kaiserin Elisabeth I. und ergrüßte bei dieser Gelegen-
heit über die Eröffnung der Ausstellung und ergrüßte, dass die Kaiserin
sich bei der Eröffnung der Ausstellung an der Kaiserin Elisabeth angeschlossen.
Der Kaiser grüßte er auch die Kaiserin Elisabeth für die großen
Erfolge der - Zyklus von Maria Krzesz.-.....



.....

ISSN 0278-6826/91/0005-0000\$05.00/0

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

.....

3-10

..... ein Preis der 1. Klasse des Reichs

...alle ein Ziel vor Augen: ein besseres Leben für alle.

Rowell, R. W. 1964. *Smithsonian*.

[illegible]

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1

It is also possible to measure the rate of change of the

Bel-silicé Varietas lignosa: *Sphacelaria siliculata* var. *lignosa* (Fensholt)

191 Das Wort "einmal" steht hier für "einmalig".

...and she's willing to let us see it.

his fellow workers, and the management, to be in the

21

Głosy prasy zagranicznej i polskiej do r.1902.

o cyklu obrazów "OJCZE NASZ"

Józefa Męciny-Krzesza.

Niemieckie:

Oesterreichische Illustrierte Zeitung - 13/VIII.	1899.
Hamburger Nachrichten - 23/VII.	"
Bohemia - 21/VII.	"
Berliner Tageblatt - 25/VII.	"
Berliner Courier - 28/VII	"
Reichswehr - 21/VII.-	"
Fremdenblatt 20/VII.	"
Wiener Tageblatt - 20/VII.	"
Neues Wiener Tageblatt - 20/VII.	"
" " " - 21/VII	"
Neue freie Presse - 20/VII.	" K. 23
" " " - 21/VII.	"
" " " - 23/VII.	"
" " " - 25/VII.	"
Neues Wiener Tageblatt - 25/VII.	"
Schlesische Zeitung - 20/VII.	" K. 23'
Breslauer Morgenzeitung - 20/VII.	"
Reichswehr - 25/VII.	"
Hamburgerischer Correspondent - 21/VII.	"
Politik - 24/VII.	"

=====

Warszawskie:

Słowo	Nr. 257	1899 r.
Wiek	276	"
Bluszcz	45	"
Kuryer Codzienny	298	"
Gazeta Polska	265	"
Dziennik dla wszystkich	233	"
Kuryer Poranny	290 295 304	"
Biesiada literacka	48	"
Gazeta Warszawska	300	"

Łódzkie:

Rozwój	Nr. 279	1889 r.
Goniec Łódzki	134 135	"
Rozwój	160 180	"
Lodzer Tageblatt /:niemieckie:/	286	1899
Lodzer Zeitung	337 339	1900

Kijowskie:

Żyźń Życie i Sztuka	Nr. 58	1900 r.
Kijowska gazeta	104	"

Korespondencya z Kijowa do Petersburga do dziennika Art et Industrie, Revue Illustrée. Kijewlanin.

Petersburskie:

Petersburskie Wiomości Interwiew znakomitego malarza nadwornego Zichy'ego o "Ojcie nasz" i t.d.

Artykuł wraz z ilustracyami w dzienniku sztuce poświęconemu: Art et Industrie, Revue Illustrée Nr.15. r.1899.

"Kraj" Nr.43, 20, Nr.11.

Prócz tego dzienniki poznańskie, krakowskie, lwowskie i t.d.

=====

"Neues Wiener Tageblatt" Nr. 197 z r. 1899.

"S i e d m p r ó ś b".

Malarz Krakowski Męcina-Krzesz wykończył z subwencji Ministerstwa oświaty, cykl siedmiu obrazów na temat siedmiu prośb zawartych w modlitwie: "Ojcze nasz". Wystawa sztuk pięknych oddała do rozporządzenia artyście jedną z sal, a wczoraj przybył tu minister oświaty w towarzystwie naczelnika sekcji p. von Hartla i radców dworu von Weckebekera i Stadlera celem obejrzenia obrazów. Z trudnego zwłaszcza w pojedynczych momentach, zadania wywiązał się Krzesz w sposób bardzo oryginalny, wybierając fakty życia wieśniaków swej ojczyzny ilustrujące słowa modlitwy. Osiągnął on szczególne wrażenie łącząc chwile zjawisk nadprzyrodzonych z najzupełniej realnem przedstawieniem żywej rzeczywistości. "Sanctificetur nomen tuum" przedstawione jest jako modlitwa na rozstajnych drogach. Z krzyża pada snop promieni świetlnych na grupę modlących się ludzi, ku którym nagina się postać Chrystusa oddzielająca się od krzyża. Jeszcze bardziej abstrakcyjne "adveniat regnum" ilustrowane zostało szczęśliwie pomyslanym symbolem. Nad ołtarzem wśród wolnego krajobrazu unosi się cieniowa korona, na ołtarzu zaś spoczywają trzy korony, godła władzy na ziemi. Nadzwyczaj wyraziste są postacie modlących się: mężczyzny, leżącego krzyżem przed ołtarzem, kobiety pogrążonej w modlitwie i jakby głośno wzywającego młodzieńca. "Fiat voluntas tua". Sroga burza pochwyliła żniwców w środku żniwa; modlitwa ich pełną jest bólu i rezygnacyi; z pociechą zbliża się do nich postać Chrystusa. Łagodniejsze wrażenie wywiera następujący obraz: "Panem quotidianum". Zbawiciel podaje modlącemu się na polu żniwiarzowi, bułkę chleba. Dalsze dwa obrazy ilustrują ciemną stronę życia ludzkiego "Dimitte nobis debita nostra" przedstawia załującego za grzechy w celi więziennej przestępcę, któremu kapłan ostatniej udzielił pociechy. W głębi zjawia się

postać Chrystusa z rozchyloną szatą i ukazuje krwawą na ciele swem ranę. "Ne nos inducas in tentationem" jest treścią następnego obrazu, wywierającego niezwykle kolorystyczne wrażenie. Czerwone światło lampki przed świętym obrazem rozlewa się nad śpiącymi w łóżku matką i dzieckiem; przez otwarte okienko tuż nad łóżkiem wpadają do chaty blado zielone promienie księżyca i zlewając się z czerwonym blaskiem lampki otaczają fantastycznym światło-cieniem postać Chrystusa, który stanął pomiędzy śpiącymi i uzbrojonym w topór mężczyzną, przerażonym w tej chwili tem co uczynić zamierzał. Ostatni obraz "libera nos a malo" wyobraża klęskę często i dotkliwie nawiedzającą włościanina galicyjskiego: powódź. Mała tratwa, unosząca przygnębioną rodzinę włościańską na rozlanych falach, dobiega do brzegu, sterowana przez Chrystusa. Wszystkie obrazy cechuje głęboka tkliwość, posiadająca w sobie coś suggestyjnego i wprowadzająca widza zupełnie w nastrój artysty. Patetyczność jest tu naiwną, gdyż jest szczerą. Jak ludzie na tych obrazach wzięci są z życia rzeczywistego, tak samo krajobraz i nastrój przyrody oddane są z wielką prostotą i zrozumieniem i to z pomocą środków technicznych niezważających na żadną modę ani szkołę, lecz mających czysto obiektywny charakter. W przedostatnim zwłaszcza, najbardziej przejmującym obrazie, zjednoczył artysta jaknajściślej żywioły epoki romantycznej, oraz najnowszej tak zwanej nowo-idealistycznej. Krzesz stworzył dzieło, które właśnie przez swój charakter narodowy zjedna sobie powszechne uznanie i przedstawiać będzie przede wszystkim wielce zajmujący przedmiot do porównań z rozgłoszonymi dwoma innymi cyklami "Ojcze nasz" Menzla i Führicha. Naturalnie, że porównanie wobec różnaitości techniki autorów, dotyczyć tylko może pojęcia i ducha ich obrazów.

Artykuł Fr. Stern'a.

=====

"Neue freie Presse" z dnia 20. lipca 1899.

"Ojciec nasz w obrazach".

Malarz Krakowski p.J. Męcina-Krzesz namalował z subwencji Ministerstwa oświaty cykl na temat "Ojciec nasz", składający się z siedmiu obrazów i wystawiony obecnie "dla znawców" w gmachu sztuk pięknych. Obrazy te oglądał na wystawie dziś przed południem minister oświaty Hr. Bylandt-Rheidt, w towarzystwie naczelnika sekcyi v. Hartla i radców dworu Weckbeckera i von Stadlera. Pan Męcina-Krzesz stara się przedstawić w swym cyklu, jak Jezus Chrystus jako Moc wspierająca przeprowadza człowieka przez życie i kładzie pod każdym obrazem werset z modlitwy "Ojciec nasz" jako motto i temat przewodni. Naprzykład: "Nie wódź nas na pokuszenie". W komórcie morderca chycha na życie śpiącej spokojnie matki z dzieckiem, gdy nagle staje przed nim we mgle wpadającego przez okno światła księżyca, postać Chrystusa. Złoczyńca przerażony cofa się, zdaje się jakoby zjawienie się Zbawiciela wywołało w nim ostatnie ślady świadomości moralnej i ocaliło go od spełnienia mordu, śpiącą zaś od śmierci. Co w obrazach tych wyda się Niemcom niezrozumiałem, to da się wytłomaczyć nieco żywszym i skłonny do ekstazy religijnej temperamentem rasowym Polaków. Widać tam, jak ludzie wierzący, w pobożności swej i modlitwie tarzają się w prochu przed Chrystusem, całują jego nogi i jak oczarowani ręce ku niemu wyciągają. Zarówno treść duchowa, jak i typy postaci i twarzy są wyłącznie polskie, co artystycznie tylko za wysoką zasługę poczytanem być może. Pozostał bowiem w właściwym sobie zakresie sztuki, na czem siła i prawda utworu tylko zyskała. Jako utwory malarskie, obrazy p. Krzesza należą do najlepszych jakie w tym roku w Wiedniu były wystawione. Pan Męcina-Krzesz, który przebywał 8 lat w Paryżu, rozporządza wielką zdolnością uwydatniania barw. Zarówno jasne światło, jak i szarzejący mrok, rzeczywistość przyrody i fantastyczność nadna-

turalnych zjawisk, wyraża artysta za pomocą środków czysto malar-
skich z siłą i przekonaniem. Byłoby pożądanem, aby ten zajmują-
cy cykl uprzystępniony został dla szerszej publiczności i to o
ile można w właściwym sezonie.

Artykuł Dr. Servaes'a.

=====

"Schlesische Zeitung" Nr.535, 1899.

Na szczególną wzmiankę zasługuje młody rodak Matejki p.Józef Męcina Krzesz z Krakowa, który przywiózł do Wiednia swój "Ojcze nasz" podzielony na 7 oddzielnych obrazów i które w gmachu sztuk pięknych były wystawione. Obrazy te usposabiają widza uroczyście, są bowiem nie tylko utworem doskonałej współczesnej techniki, lecz zarazem wyrazem uczuć głęboko przekonanego i pełnego fantazyi człowieka. Krzesz tak samo jak Uhde i Firle umieszcza biednych i nieszczęśliwych swego narodu pod osobistą opieką Chrystusa; ciekawem jest jednak porównanie, o ile Sarmata gorętszym jest w nastroju i wyrazistości w porównaniu z mistrzami niemieckimi, którzy odtwarzają pobożność, ale nie ekstazę. Walter Firle przedstawia modlitwę: "Chleba naszego powszedniego daj nam dzisiaj" w postaci skromnej uczyt rodziny wyrobniczej, której modlitwa uwydatniona zostaje obecnością Zbawiciela. Bardziej dramatycznie i oryginalnie traktuje ten sam temat Józef Krzesz. Chleb powszedni jest jeszcze na jego obrazie polem bogato ułożonym; z fioletowego widnokładu spuszcza się silna burza na żeńców i żniwiarki; w namiętnej obawie padają wieśniacy na kolana błagając o litość z wzniesionymi w górę rękami, Chrystus powstrzymuje rozpostartymi ramionami gromy. Jego postać w białej szacie jaśnieje duchowo, jest prawie przeźroczysta. Firlego "Odpuść nam nasze winy" wyobraża powrót bladej wynędzniałej

dziewczyny do warsztatu szewskiego jej ojca: matka pragnęłaby rzucić się do niej, przycisnąć zbłąkaną do swego serca, lecz nie śmie tego uczynić, gdyż ojciec nie wyrzekł jeszcze głośno słów litości i przebaczenia. Daleko silniej przejmują nas Polak. Wprowadza on nas do celi więziennej; przez mętne szyby wysoko umieszczonego okienka widać sterczącą szubienicę; na ławie siedzi zgarbiony grzesznik, podżyły już mężczyzna i ukrywa twarz w nabrzmiąłych dłoniach. Przed nim stoi wzniosła postać młodego smagłego księdza, błogosławiąca skazańca przed ostatnią ciężką podróżą na szafot. Poza sługą bożym unosi się niebiańskie zjawisko pocieszenia, występujące z bladego mroku - Chrystus, który łagodnym wzrokiem na przestępcę spoglądając, wskazuje na własną ranę na piersi. Dla przedstawienia tego zjawiska użył znowu malarz najdelikatniejszych efektów przejrzystości, podczas gdy całe otoczenie sceny trzymane jest w tonie najzupełniej realistycznym, jak krzesło, z którego właśnie podniósł się był kapłan, oraz latarka rozpraszająca mrok w celi. Całość dzieła przejmująca jak czwarty akt tragedii ludowej Anzegrubera "Czwarte przykazanie". Nie zapomnę też prędko obrazu "Nie wódź nas na pokuszenie" przedstawiającego człowieka, chcącego zamordować śpiącą kobietę i dziecko, lecz cofającego się jak w olśnieniu przed ochraniającym ich Bogiem-Człowiekiem i spuszczałego topór, jak również ostatniego z cyklu "Zbaw nas od złego" ukazującego Chrystusa jako ratującego podczas powodzi sternika.

Günther von Freiberg.

=====

"OJCZE NASZ" Krzesza.

Niezwykły rozgłos poprzedził u nas ukazanie się na widok publiczny "Ojcie nasz" Józefa Krzesza. Cykl obrazów, ilustrujących słowa modlitwy Chrystusowej, subwencyonowany przez austriackiego ministra oświaty p.Hr.Bylandt-Rheit chociaż zaledwie tydzień wystawiony był w Wiedniu, wstępnym bojem zdobył tam wśród miłośników sztuki sukces olbrzymi. Pierwszorzędni krytycy stolicy naddunajskiej przyjęli dzieło naszego młodego malarza jednomyślnym aplauzem, witając w nim poniekąd szczęśliwego współzawodnika takich mistrzów niemieckich jak Uhde i Walter Firle. Wobec znanej germańskiej nieżyczliwości dla wszystkiego, co ze słowiańskiego gruntu wyrasta i tchnieniem słowiańskim dysze, fakt sam powszechnego uznania, jakim zaledwie Matejko cieszył się w tym stopniu, zainteresował nasz ogół żywo i sprawił, że "Salon" A.Krywulta, zaraz w pierwszym dniu wystawienia "Ojcie nasz", zapełnił się tłumem ciekawych. Przyjrzyjmy się i my z kolei siedmiu symbolicznym płótnom.

Pierwsze z nich uwydatniać ma słowa: "Ojcie nasz, któryś jest w niebie, święć się imię twoje". Przed oczyma naszymi rozciąga się las. Dnieć zaczyna. U stóp przydrożnej figury korzy się wieśniak polski, pełzający do stóp Zbawiciela, by na nich złożyć pocałunek. Za nim żona jego, klęcząca, pochyliła czoło i ukryła je w dłoniach. Przy niej dziewczątka małe, nieświadome i niewinne, wlepilo zdziwione oczęta w Ukrzyżowanego, który w promieniach mistycznych, bijących z krzyża, zdaje się pochylić ku gromadce prostaczej. Scena cała namalowana z głębokiem i szczerem uczuciem, traktowaną jest realistycznie; tylko Chrystus twarzą swoją, jaśniejącą nieskończoną dobrocią, rzuca na nią i na leśną dekorację, jakby mgłą wizyi błękitnej, dziwnie spokojnej, nie przeczulonej wcale, a jednak tęsknej i marzycielskiej, jak dusze chłopków naszych, gdy toną w religijnej ekstazie.

25

Z drugich ram wygląda obraz symbolizujący wyrazy: "Przyjdź Królestwo Twoje". Wyobraża ołtarz w kościele z wystawioną na cymboryum monstrancją, nad którą w złotych nadprzyrodzonych blaskach unosi się korona cierniowa, korona poświęcenia i męczeństwa. Poniżej leżą trzy szkarłatne poduszki. Na nich spoczywają korony królów wschodnich, którzy przed dziewiętnastu wiekami szli do Betleem złożyć hołd dzieciątku Jezus, urodzonemu w stajence. Płomienie świec jarzących, dym wznoszący się z kadzielnicy, godła cnót chrześcijańskich, wiary, nadziei i miłości, uplastycznione na froncie ołtarza, marmury balustrady, bronz świecznika paschalnego, purpura kobierca, stosowane przedziwnie, mieszają się z sobą i mienią grą barw jaskrawych. Siła kolorytu, może barbarzyńska, ale wywołująca potężne wrażenie, przypomina nam, że Krzesz był niegdyś uczniem Jana Matejki. Jaskrawość swego mistrza jednakże przetopił artysta w tyglu harmonii francuskiej, tak, że w obrazie jego nie razi ona zmysłu estetycznego wcale, przeciwnie bogactwem swem raduje oko. U stóp ołtarza, po za balustradą, na kamiennej posadzce leży chłop, błagający Pana o przyjście oczekiwanego Królestwa. Żona jego na klęczkach bije czołem o stopnie, a syn młodzieniaszek gorący, wznosi ręce w górę, przejęty egzaltacją nadziei. Postacie te są narysowane i namalowane doskonale; stanowią bryły ciał uwypuklone wybornie. Całość kompozycji, chociaż stanowiąca tylko jedno ogniwo myśli w łańcuchu symbolów, chociaż nie odrywa się od niego ani tendencją, ani manierą, jest jedną z najprzedniejszych w cyklu. Najlepsza z cząstek talentu malarza położyła na niej swoje wymowne piętno.

"Bądź wola Twoja, jako w niebie, tak i na ziemi" wyrażać ma obraz trzeci. Południe się zbliża. Na polu leżą pęki świeżo użętego i związanego w snopy zboża; w głębi widać białe sioło wśród żółtych i zielonych smug odległości. Nad niemi huczy groźna burza, z piorunem przedzierającym niebo czarne ognistym zygzakiem. Dwie chłopki, sierpów zaniechawszy, padły na kola-

na i modlą się przerażone, a towarzyszy ich wsparty na grabiach, ujrzał nagle przed sobą Chrystusa, wyciągającego dłonie do Ojca, który wolą swoją nawałnicę uśmierza. Ruchy aktorów, pełne prostoty i prawdy, postacie ułożone udatnie ołówkiem i pędzlem obserwatora, który nie zapomina o najdrobniejszym szczególe, jaki charakteryzuje dane poruszenie, tudzież cudny ton złoty pierwszych planów, odrzynający się niezmiernie efektownie od ciemni ohmur skłębionych, dają całość szczerą, pełną wyrazu, nader szczęśliwie jednoczącą się duchem i fakturą z obrazami poprzednimi i następnymi.-

W obrazie czwartym, noszącym miano: "Chleba naszego powszedniego daj nam dzisiaj", nie wychodzimy jeszcze z pól "Wyzłoczonych pszenicą", ogrzanych słońcem południowem. W oddaleniu, na krańcach widnokładu, odgranicza niebo od ziemi zielony pas boru, wyższego z lewej, niższego z prawej strony. Dwóch robotników wiejskich tnie zboże, kładące się u ich nóg zwichrzonymi pokosami. Tyle tu pracy, tyle wokoło obietnic i nadziei na przyszłość, a niema chleba, bo trzeci włościanin właśnie zaczął warzyć dla kamratów jakąś strawę nędzną w garnuszkach, ustawionym na płożących gałęziach. Z nich wydobywa się i snuje po ścierni kłęb szarego dymu. Wtem Chrystus się zjawia. Oparty na kiju pielgrzymim, rzuca biedakowi do kapelusza bochenek "powszedniego chleba". Wdzięczność maluje się na męskim i charakterystycznym obliczu chłopca. Wszystko w całości kompozycyjnej świeci jasnością i pogodą. Obraz, niby złoty, promieniąca plama, stanowi środek cyklu.

Piąty: "I odpuść nam nasze winy, jako i my je odpuszczamy naszym winowajcom" - wprowadza widza w dziedzinę dramatu. Scena wyobraża celę więzienną. Na łożu siedzi zbrodniarz, okuty w kajdany, kryjący twarz w dłoniach, wzruszony - łkający może. Chwila kary się dla niego zbliża, przy bladym bowiem świetle świtu ukazało się już w zakratowanym oknie ponure widmo dREWIEŃ SZUBIENICY. Ksiądz, który spowiadał przestępcę,

26

powstał z krzesła, wyciągnął nad głową jego dłoń, jakby go rozgrzeszał. W ciemnym kącie izby, w której brzask dnia kłóci się z czerwonym migotliwym blaskiem latarni, stojącej na podłodze, spostrzegamy mglistą postać Zbawiciela, wskazującego na krwawiącą mu się w piersi ranę. On dla żałującego grzesznika ma w sercu litość i miłosierdzie bez granic; On, męczennik i ofiara najświętszej idei, błogosławi skruszonemu winowajcy. Twarz i figura absolutnie dającego kapłana należy do najpiękniejszych koncepcji Krzesza. Tryska z niej szczerokość ideału i godność wielka przy spełnianiu zawodowego obowiązku. Tło i nieliczne akcesorya /:ściany więzienia, kapelusz księdza zawieszony na poręczy łóża, krzesło, latarnia:/, pławiące się w uroczym, sino-żółtawym tonie, interesują szlachetnym realizmem, z jakim je malarz wykonał. Nastrój chwili uchwycony po mistrzowsku. Słowo poety nie uwydatniłoby go lepiej.

Wchodzimy teraz do ubogiej izdebki. Pod jej sufitem zdają się brzmieć donośne słowa: "I nie wódź nas na pokuszenie". - Noc. Przez otwarte okno wdzierają się do mieszkania biedy, zwątpień i rozpacz, białe blaski księżyca. Przy oknie, oparty o ścianę, stoi mężczyzna o twarzy pięknej, poranej jednakże brózdami namiętności. Zazdrość wypiętnowała na niej swoje ohydne znamię. Trzyma w ręku siekierę. Przyszedł ten mordercem żelazem odebrać życie kobiecie leżącej w łóżku i tulącej do łona dzieciątko malenkie. Wisząca nad obrazem Bogarodzicy lampka czerwona krwią już zdaje się łóżko zalewać /:prześliczny kontrast dwóch oświetleń, naturą swą i kolorem różnych:/, gdy nagle między mężem a żoną ukazuje się Chrystus... i siekiera z dłoni gwałtownika wypada. Pokusę straszną rozwiązał cudny wyraz lic Jezusa.

W żadnym z obrazów cyklu postać Odkupiciela nie błyszczy takim czarem piękna, boleści, uduchowienia. Tu, pomimo przepysznych szczegółów rysunkowych i kolorystycznych, pomimo zająęcia, jakie budzi temat, czy teza /:więcej może literacka,

niż malarska:/, nie widzi się nic, o niczem się nie myśli, tylko o tym Chrystusie malowanym pędzlem, umaczanym w srebrnem świetle miesiąca.

Siedmioobrazową seryę kończy nareszcie - kto wie, czy nie najpiękniejsza - kompozycja, tchnąca wyrazami modlitwy: "Ale nas zbaw ode złego" i echem "Amen", odzywajacem się głucho w piersiach, rozdartych katuszą trosk i smutków. Jak okiem sięgniesz, wszędzie wody rozlane. Wezbrana rzeka pokryła nie- mi całą okolicę. Z toni tu i owdzie, wynurzają się topole strzeliste. Włóścianin z żoną i śpiącym na jej kolanach niemowlęciem, płyną na tratwie, zbitej na prądce z desek i bali, wyrwanych z chaty, przykrytych słomą ze strzechy. Kobieta złożyła ręce i śle dziękczynne modły w niebiosy, bo już ujrzała przed sobą brzeg niedaleki. Jakże mieli zginać ci niewinni i prości? Wszak Chrystus, stojący za nimi, sterował ich tratwą! On zatem całych i żywych wywiódł z niebezpieczeństwa, On "od złego" uchronił. Wszyscy aktorowie, wprowadzeni w akcję obrazu, budzą żywe zajęcie; wszyscy są piękni, pełni wyrazu, narysowani wiernie, namalowani świetnie, a pejzaż wzrok nęci ozarem niezwykłym.

Tem zbiorowem dziełem staje Józef Krzesz w rzędzie najznakomitszych artystów naszych. Myślą wzbija się w cudną krajinę wizyi poetycznych. Techniką udoskonaloną łamie niepokonane pozornie trudności.

"Tygodnik Ilustrowany" Nr.44. 1899. Zygmunt Sarnecki.

=====

Z salonów artystycznych.

Poprzedzony głośnem uznaniem krytyki wiedeńskiej zawitał "Ojciec nasz" Krzesza do Warszawy i od dni kilku zdobi salony Krywulta. Siedm średniej wielkości obrazów, siedm ilustracji do słów pacierza, siedm tragedii ludzkich i błogosławieństw Chrystusowych - oto cykl kompozycji, któremu imię "Ojciec nasz".

W pojęciu Boga Odkupiciela, Krzesz zbliża się do Uhdego, który Chrystusa otacza tłumem robotników - nie tłumem tych, co spoglądają w niebo słońcem wyżłoczone i drzemią na puchach łabędzich, lecz tych, którzy chleb codzienny łzami skrapiają i chodzą przy taczkach bytu, w łańcuchach męki życiowej, tam, gdzie głód zęby swe szczerzy i wiatr w oczy wieje i na drodze ściele się posępna monotonia trudów, udręczeń i nieziszczonych rojeń o cudzie Mojżeszowym, zsyłającym mannę, przepiórki i wodę ze skały w pustyniach istnienia.

I Chrystus Krzesza jest Bogiem nędzarzy, ale nędzarze jego to lud polski i oto znamienna różnica w twórczości obu artystów. Zarówno Uhde, jak i Krzesz, są na swój sposób twórcami narodowymi. Tamtego modlitwa ma przy olbrzymiej sile charakterystyki jakąś oschłość protestancką. A wiara Parjasów Krzesza to krzyk pątników polskich przed obrazem Jasnogórskiej Pani, to słowiański mesyanizm, wijący się u stóp Krzyża w zachwyceniach mistycznych... Uhde jest wielkim naturalistą, Krzesz ma poezję i fantazję narodu swego. Tamten olśniewa nas potęgą artyzmu, ten bliższy nam jest duszą narodową swej sztuki.

"Święć się imię Twoje" - taki jest tytuł pierwszego obrazu. Noc. Pod lasem Boża męka, a u stóp krzyża rodzina robotników. Po całodziennym trudzie tu się zawlekli, odrzucili szpadle potem ich zroszone, i czołgają się do skrwawionych nóg Boga umęczonego. On odrywa się od krzyża swego i zdaje

się ku nim zstępować. A jest cały jasny, widmowy, opromieniony smugą cudownego blasku. Ze wszystkich figur tego obrazu najsilniejszym, jako wyraz, i najdoskonalszym, jako ruch i rysunek, jest chłop, wlokący się tak po ziemi do Krzyża, jakby upadł pod brzemieniem męki i w ostatnim wysiłku chciał usta położyć na skrwawionych stopach Chrystusa. I kobieta, klęcząca za nim, jest w trudnym skróceniu złamanej postaci, w brylowatości swej i odczuciu ciała w fałdach ubrania wymownym świadectwem techniki dojrzałej i sumiennych studyów.

Drugi obraz /:"Przyjdź królestwo Twoje":/ to w pojęciu blizki kuzyn pierwszego. I tu lud prosty wyciąga ręce do Boga w ekstazie modlitwy. Tylko zamiast krzyża pod lasem i mroków nocnych, jest bogaty ołtarz kościelny i promienie jasne, co biją z korony cierniowej, wiszącej w górze nad cudem monstrancyi. Kompozycja ta wyróżnia się bogactwem barw i ma w swym kontraście cierpienia ludzkiego, a wspaniałego przepychu kościoła, jakby symbol dwóch światów: posiadających i wydzieńczonych. Lecz ponad wszystkim góruje korona cierniowa, wizja odkupienia, znak powinowactwa między męką nędzarzy a tragedią Golgoty, nadzieja wniebowzięcia, otucha rozbitków.

Słowa pacierza: "Bądź wola twoja jako w niebie tak i na ziemi", wcielił artysta w postaci żniwiarzy zaskoczonych burzą i korzących się wobec strasznej potęgi żywiołów, w pobożnej rezygnacyi przed widmem Chrystusa. Jest trochę teatralności w układzie i charakterystyce figur, ale prześliczny to pejzaż i doskonały w najdrobniejszych szczegółach rysunek. Krajobrazem pięknem odznacza się także przesyciona słońcem ilustracja do słów modlitwy: "Chleba naszego powszedniego daj nam dzisiaj", choć w pojęciu ideowym obraz ten wydaje mi się nieco banalnym. Są tam znowu żniwiarze w upale lipcowym, którzy ścielą się skwarną białością na ludziach i natutze, a Chrystus, oparty na kiju pasterskim, Chrystus - Pan dobry co lilie karmi i ptaszki leśne, - kładzie bochenek chleba do kape-

lusza klęczącego chłopca. Ten chłop to świetna w ruchu, modelacyi i kolorze figura, ale jako wyraz idei, interpretacya to trochę ciasna i płytka.

O wiele głębszym i dramatyczniejszym jest piąty obraz tego cyklu, ilustrujący słowa: "I odpuść nam nasze winy, jako i my odpuszczamy naszym winowajcom". Oto świt zagląda do celi więziennej gdzie na łóżku siedzi skuty łańcuchami skazaniec, z twarzą ukrytą w dłoniach żylastych. Sprawiedliwość ludzka nie zna miłosierdzia. Za oknem sterczy szubienica. Ale kapłan, sługa Chrystusa, wyciąga ręce nad zbrodniarzem i przebacza mu krew przelaną, odpuszcza grzechy w imię Tego, który tam w cieniu majaczy, z aureolą na głowie i z krwawą raną na pierśsi obnażonej. Dołem, na ziemi, latarnia więzienna. Światło jej blade i smutne rozświeca podłogę, sprzęty i kraj sutanny kapłańskiej. A z góry przez okna okratowane płynie szary poranek. Jest w tym prostym pomysśle jakaś ogromna tragedia skrucy, żalu i miłości. Jest w motywach kolorystycznych mistrzowskie odczucie światła, które i w następnym obrazie: "Nie wódź nas w pokuszenie", znalazło wyraz efektowny i silny.

Tu Chrystus wytrąca siekierę z ręki zbrodniarza, co skrada się do chaty wieśniaczej, ku łóżu kobiety śpiącej z dzieciną, przytuloną do piersi. A ten Chrystus jest inny od tamtego; jakiś wspanialszy, jakiś król nad króle, jakiś cudotwórca z olbrzymią "grandezzą" w ruchu i obliczu. Słowo takiego zjawiska działać musi jak piorun. To Bóg, co jednym "stań się" wyprowadza ziemię z chaosu i zapala globy słoneczne na niebie. To Bóg, co piekłem nie grozi, lecz samym majestatem swej wszechpotęgi ubezwładnia zbuntowanych aniołów. Taki jest charakter tej kompozycyi, może najdoskonalszej z całego cyklu, bo posiadającej obok świetnego układu i siły wyrazu pierwszorzędne zalety kolorystyczne. Krzesz zespolił tu i przeprowadził wzorowo trzy rodzaje światła; blask lampki czerwonej ścielącej się purpurą na poduszce i głowie śpiącej kobiety, żółty płomyk tej

lampki, co kładzie się wąską smugą na fałdach sukni Chrystusowej, i zielonkawe światło księżyca, wpadające przez drzwi uchylone. Połączenie logiczne tych trzech efektów malarskich, to małe arcydzieło kolorystyki.

W interpretacji jednak końcowych słów "Ojcze nasz" "Ale zbaw nas od złego, amen" fantazja malarza oparła się na błędnym pojęciu. Z samego zestawienia z poprzednimi zdaniem pacierza, wynika jasno że wyraz "zły" oznacza tu tyle, co "zły duch", że jest to tylko pozytywne powtórzenie tej samej myśli, która mieści się negatywnie w słowach: "I nie wódź nas w pokuszenie". Krzesz natomiast pojmuje "wybawienie od złego" jako ocalenie w nieszczęściu i maluje rodzinę chłopską płynącą w czasie powodzi na tratwie, którą Chrystus wiosłem kieruje ku bezpiecznym brzegom. Pomijając jednak błędny wykład, obraz ten, jako pejzaż i kompozycja, ma pierwszorzędne zalety. Kobieta rozmodlona, z dzieckiem w fartuchu, to jedna z najpiękniejszych figur całego cyklu. Taka tu wiara cicha a głęboka, taki świetny kontrast między snem dziecięcia a modlitwą matki, takie doskonałe wystudowanie ciała i ruchu. A Chrystus znów inny - nie olbrzym pełen majestatu, lecz raczej anioł-stróż najszlachetniejszy.

Cokolwiek dziełu Krzesza zarzucićby można, jest to sztuka w wielkim stylu, jest oderwanie się od utartych szablonów malarstwa naszego i wzlot ponad wszystkie główki, pejzażyki, martwe natury, ku wyżynom szerszej, głębszej, na silnym talencie i poważnych studiach opartej twórczości. I z naciskiem raz jeszcze podnoszę, że stanęło przed nami dzieło o bardzo wybitnym piętnie sztuki narodowej, o swojskim indywidualizmie, nie zagłuszonym obcymi wzorami.-

"Kurjer Warszawski". 11/10. 1899. Władysław Rabski.

+ + + + +

29

/: "Kurier Poznański" Nr. 47-: /

Cykl obrazów Józefa Męciny Krzesza.

Artykuł znakomitego malarza rosyjskiego Karelina z dziennika petersburskiego z 22.4. "Znamie". Nr. 123 z roku 1903 w tłumaczeniu. Podajemy go ze względu na wystawienie obrazów Krzesza w naszym Towarzystwie Zachęty.-

Onegdaj odbył się vernissage wystawy obrazów, portretów, szkiców i studyów polskiego malarza, Męciny Krzesza, na którym zebrało się masę publiczności.

Otwarcia naszych wystaw są dosyć charakterystyczne ze względu na skład publiczności w dzień vernissageów.

Na wczorajszym otwarciu zwiedzający zajęci byli wyłącznie oglądaniem obrazów dyskutując gorąco, treść ideowych dzieł malarza.

Pisarz Niemirowicz-Danczenko dawał wyjaśnienia grupie osób przezeń oprowadzanych.

Ze świata artystycznego rosyjskiego widziałem tylko Hr. Tołstoja, towarzysza prezesa Muzeum Sztuki Aleksandra III. i Tołstoja prezesa Akademii sztuk pięknych.

Czyżby nasi malarze już się rozjechali? Być może iż z tą interesującą wystawą robi się to, co się stało z wystawą Bolesława Biegasa, będącej najbardziej ideową w sezonie. Prawdopodobnie nie zaglądna na wystawę Krzesza.

Wystawa ta jest bez wątpienia interesującą dla tego, że malarz przejęty do głębi całym cyklem idei jak Biegas, miał prawo wypowiedzieć pędzlem, jak wyobrażał sobie to, co nurtowało w jego myślach i uczuciach.

Brak treści rosyjskich obrazów w ostatnim sezonie, ponownie zostaje wytknięty i znowu przez brata słowianina, przez polskiego malarza. Niechcąc powiedzieć, żeby rosyjskie malarstwo

zmarniało, - nie - opadło na skrzydłach i potrzeba je koniecznie podnieść.

Nie można uważać za poważną sztukę, tych zagadkowych obrazów nie wyjaśnionych przez nikogo, w rodzaju: "Co za przestrzeń" /:Repina mal.rosyj.prof.akad.w Pet.:/. Trzeba żądać od sztuki jakiegokolwiek zdrowej myśli.....

Krzesz zatrzymał się na słowach modlitwy Pańskiej.

Ojcie nasz natchnął malarza, który stworzył 7 obrazów dążących do objęcia słów modlitwy, danej ludzkości przez Zbawiciela.

"Ojcie nasz, który jesteś w niebiesiech, święć się imię Twoje", - to pierwszy obraz Krzesza.

Wędrowcy napotkali w lesie krzyż z obliczem Ukrzyżowanego. W religijnej ekstazie właściwej katolikom jeden pątnik upadł przed obliczem Boga-Człowieka.

W lesie życia, człowiek wierzący nieraz skłania się przed wielkimi dogmatami Chrześcijaństwa, które nie zupełnie są wśród ludzkości przyswojone, i wzywając Ojca Naszego Duchowego, wykrzyknie Święć się Imię Twoje, - i pośród pogan!

Głęboka świadomość tego, żeby Imię Pańskie i Jego wola były święte dla ludzkości, symbolizuje Krzesz silnie oświetlonem obliczem Chrystusa i błyszczącym pękiem światła idącym od krzyża, symbolu chrześcijaństwa, spływającym ku modłącemu.

"Przyjdź Królestwo Twoje" - polski malarz traktuje jak szczerze i głęboko wierzący katolik.

Trzy figury w pozie religijnego zachwyty zwracają się ku ołtarzowi, zbudowanemu na szeregu stopni w górę idących.

Na tym ołtarzu na trzech bogatych poduszkach spoczywają emblematy władzy, korony.

Monstrancja w górze obrazu i korona cierniowa ponad nią błyska oślepiającymi promieniami na tle świeżej zieloności, między którą przebijają się girlandy dymu i kadziideł.

"Bądź wola Twoja, jako na ziemi tak i na niebie" symbolizowanym jest, zapomocą błogosławienia Chrystusa pracy rolnikom; w oddali nad wykłoszonym polem ołowiona chmura przedarta błyska-

wicą. Wieśniacy odmawiają modlitwę pod wpływem rozszalałej burzy i z wiarą cicho szepcą, oddając siebie i pracę swoją woli Pańskiej. Siła wiary sprawia, iż czują silniej i widzą Chrystusa, który ich pracujących i wierzących błogosławi.

"Chleba naszego powszedniego daj nam dzisiaj".

Pole dojrzałego żyta, które zabierają robotnicy. Na pierwszym planie przy małym ognisku, gdzie przygotowuje się jakaś strawa, klęczy rolnik z wyciągniętym naprzód kapeluszem; Chrystus podchodzi do niego i składa chleb na jego ręce. Obraz zalewa błyszczące światło słoneczne. Wyraz tego, który otrzymuje dar boży, pełen jest prośby i pokory.

"I odpuść nam nasze winy...." Spowiedź w więzieniu skazanego na śmierć.

Zbrodniarz nie przebaczył jeszcze swoim wrogom. Wciąż walczy, bo jeszcze nie uspokojony. Duchowny czyni wszelkie starania, aby wprowadzić spokój i przebaczenie do duszy skazanego. Chrystus jest także w więzieniu; on odpuści winy zbłądzonej owcy skoro tylko ta przebaczy grzechy innych w stosunku do niej samej. "Jako i my odpuszczamy naszym winowajcom", wyjaśnia oblicze Chrystusa wyczekujące tego przebaczenia.

"I nie wódź nas na pokuszenie."

Zbrodnia ma być popełniona. Mężczyzna poszedł do śpiącej z dzieciną na rękach kobiety, ażeby ją zamordować toporem. Oczy jego padły na obraz święty. Zachwiała się jego decyzja spełnienia zbrodni; wyrosło przed nim całe duchowe oblicze Zbawiciela. Topór opadł. Być może, że i krew przelana nie będzie.

"Ale nas zbaw ode złego."

Według pojęć ludowych złe, i wszystko, co ujemne i niepożądane, to są pojęcia zbliżone.

Rodzina ratuje się podczas wylewu, ratuje się na promie.

O dwa kręki brzeg. Matka trzymająca na kolanach malonstwo modli się o wybawienie od nagłej śmierci, bez przygotowania podług religijnego obrzędu.

Sternikiem na tym promie wiary jest Chrystus.

W ten sposób opowiada Krzesz pędzlem Modlitwę Pańską. Każdy obraz oddzielnie wzięty daje całość zupełnie skończoną. Cykl zaś obrazów sprawia wrażenie jeszcze silniejsze i wywołuje szereg złożonych nastrojów.

W tych obrazach czuć głęboko wierzącego twórcę.

Bierze we wszystkich obrazach tematy ludowe i przyozdabia je kolorytem narodowym i katolickim.

Ale ani jedno ani drugie nie sprawia, żeby obrazy to stały się mniej zrozumiałe. Są one traktowane tak, że każdy je pojmie kto umie mówić Ojcie nasz; próba ta zresztą nie pierwsza zmodornizowania ikonografii do słów modlitwy, nie razi bynajmniej człowieka wierzącego.

Nie mam prawa zwracać uwagi na to, w jaki sposób możnaby podejść jeszcze bliżej do ikonografii modlitwy Pańskiej dlatego, że cykl Krzesza jest zupełnie oryginalny, a pierwszy już obraz wywołuje wrażenie silne, które odnajdujemy w drugim i tak dalej.

Ale zwróć uwagę na nadzwyczajną szlachetność wypieśnione go przez malarza zadania.

Nasza prawosławna ikonografia umiała illustrować każdą oddzielną myśl modlitwy w granicach swoich technicznych środków. Symbolizacya nie szła w tym kierunku dalej, niż sięgały granice naszych starych dobrych malarzy okonostazów, - reguły prawosławnej ikonografii nie stawiały przeszkód i nie stawiają przeciwko udoskonaleniu techniki malarskiej, ani przeciwko więcej doskonałemu przedstawieniu wyrazów modlitwy; tylko dzięki temu można było wogóle myśleć o odrodzeniu prawosławnej rosyjskiej ikonografii; ale, pierwsi ikonografowie i nawet w naszych czasach uważają za niezbędne, ażeby obliczom świętych a tembardziej Chrystusa nadawać pewien charakter konwencyonalny.

Malarstwo religijne prawosławne dopóki zostanie prawosławnem zachowa tę właściwość odpowiadającą wymaganiu jeszcze pierwszych chrześcian.

Zupełnie inną charakterystykę ma katolickie religijne malarstwo. Realizm w traktowaniu oblicza świętych u zachodnich

malarzy, stał i stoi na równi ze zwykłym świeckim malarstwem.

Ztąd się bierze, że twarze Chrystusa na obrazach Krzesza mają charakter ogólnoludzki.

Chrystus u niego jest człowiekiem mało różniącym się od otaczających go osób na obrazach tego cyklu.

Wskazawszy na tę właściwość nieprawosławną, podkreślam jednocześnie ten głęboki religijny spokój twórczości Krzesza, który omal że czyni z jego obrazów obrazy przeznaczone dla kultu katolickiego.

Na większą pochwałę dla dzieł Krzesza chyba mnie nie stać... ale czy one jej potrzebują?...

Obrazy te, w których rozchodziło się o technikę, namalowane są umiejętnie, a nawet z wielką znajomością rzeczy. W pewnym oddaleniu cykl ten bije w oczy swoją świeżością. Krzesz osiąga to żywością swoich barw, które wywołują wrażenie wprowadzie modernistycznej, ale dobrej techniki.

Z bliska obrazy jego przedstawiają się jako narysowane sumiennie i trochę ostro, ale właśnie dzięki temu na pewien dystans nie rażą tych widzów, którzy wymagają dobrej szkoły a bardzo pewnego rysunku.

Krzesz jest znakomitym rysownikiem; a cykl jego jest świetny kolorystyką.-

K a r e l i n.

/:"Kurjer Poznański" r.1905.:/

Z wystawy obrazów.

J ó z e f M ę c i n a K r z e s z :

O J C Z E N A S Z.

Modlitwę Pańską wziął sobie Krzesz za tło do cyklu obrazów, który obecnie zdobi nasz salon sztuki.

Jak Cieszkowski na tej modlitwie prostej a nieskończenie głębokiej zbudował cały system filozoficzny i uczynił ją podkładką spekulacyi myślowej - tak Krzesz ucieleśnił ją w seryi płócien i w kreacyi artystycznej uplastycznił treść owej wspaniałej modlitwy, którą chrześcijaństwo powtarza co dnia i będzie ją zanosilo przed tron Przedwiecznego póki kula ziemską niestrudzoną odbywać będzie wędrówkę.

Zadanie, jakie postawił sobie mistrz, było nieskończenie trudne. Trzeba było dostroić się duchowo do przepastnej głębi tych słów, uczuciowo odtworzyć w sobie ów nastrój religijny, którego modlitwa Pańska wywołuje w wyżej zorganizowanej duszy człowieczej, wznieść się ponad uczuciowo-religijny konwencyonalizm, cechujący przeważnie ikonografię chrześcijańską, a sięgnąć myślą i intuicyą w zaświaty, w ową dziedzinę duszy, uczuciem ogranać całość, dać syntezę wzniosłą, przejrzystą i harmonijną.

Idea do obrazów o takiej sile ekspresyjnej, o podobnym nastroju religijnym, o tak wymownej i poetycznej, wizyonerskiej prawie, a jednak realistycznej treści, mogła się jedynie zrodzić w duszy katolickiej, bo jeden katolicyzm tylko harmonijnie łączy wszystkie te pierwiastki. Wiara gorąca, uniesienie mistyczne, jakaś ufność wielka, nieskończenie słodkie przebaczenie, naiwna, dziecięca pewność i spokój niezwykły obok imponującej poezyi i potęgi ideowej treści całokształtu, przemawia z tych płócien wymownym językiem. Wrażenie, jakie wywiera ta krystalizacya wszystkich tych pierwiastków uczuciowych jest wstrząsające i nie-

zatarcie. Cykl ten działa jak objawienie, trzeba się tylko weni wpatrzyć i potrafić połączyć poszczególne epizody w wyższej i harmonijnej jedności.

Jestto modlitwa - jestto poemat pisany barwami, przepojony delikatnymi półtonami mistycznego światła, impresjonizm najszlachetniejszego rodzaju, odrzucający wszelkie brutalne efekty, a będący mową duszy religijnej, gorącej duszy ekstazy o żagódnem podłożu lirycznym, zdobywającej się na wizje o wielkich rozmiarach i głębokiej ideowej treści.

Cykl ten - to nie tylko malarstwo, lecz także i literatura, nie tylko zwykłe malarstwo figuralne, lecz odtwarzanie nader subtelnych stanów duszy, owych napięć systemu nerwowego, które ducha wyzwala na jasną chwilę z więzów cielesności, wytworzone ową metafizyczną atmosferą cudowności, którą sugeruje bliskość i technienie absolutu.

Widzieliśmy w Monachium, Dreźnie, Wiedniu i innych centrach artystycznych dużo obrazów religijnej treści - lecz nie pamiętamy, aby którykolwiek z nich był tak podzielał na nasze uczucie, jak cykl Krzesza. Nie chcemy przez to powiedzieć, jakoby nie było na świecie płótna, przewyższającego dzieła Krzesza pod względem artystycznym - to byłoby przesadą, zresztą nie uwierzonoby nam nawet - to jednak jest pewnem, że nie wiele mu jest równych pod względem impresji, jakie czyni na widzu. Tajemnica tej potęgi sugestywnej polega na prostocie tematu, na jego swojskości, na starannem unikaniu wszystkiego, co wygląda na teatralność lub pozę - przede wszystkim zaś na tym nastroju uczuciowym i duchowym, który mistrz zbudziwszy w sobie, potrafił za pomocą pędzla przenieść do serca i umysłu widza. I w tem upatrujemy całą potęgę talentu artysty, że potrafi to, co chce, osiąga to, co zamierza. Na tem polega artyzm i to jego wielka tajemnica, do której nie ma dróg pośrednich, że działa od duszy do duszy, że sugeruje zwykłemu zjadaczowi chleba, co artysta ujrzał i odczuł w błogosławionej chwili natchnienia.

Że do wywoływania takich efektów potrzebna jest technika pierwszorzędna - zbytecznem chyba dodawać. To też umiejętność malarska Krzesza jest tego rodzaju, że określać ją i ujmować w formułki byłoby rzeczą błahą na tem miejscu. Nie wiedzieć co więcej podziwiać, czy kompozycję, czy koloryt, czy wyrafinowaną subtelność rysunku, czy perspektywę i jak się tam wszystkie te termina techniczne zowią. Całość jest kreacją tak dalece artystyczną, że analiza technicznej strony wykonania, nie wykaże żadnego błędu a nawet i uchybienia. Wszystkie te obrazy - achkolwiek wartość ich pod względem artystycznym jest nierówna - są piękne, technicznie bez zarzutu. Każdy z nich jest arcydziełem w swoim rodzaju; na jedno wszakże zwracamy uwagę zwiedzającej wystawę publiczności, a jest niem subtelne i umiejętne badanie zagadnień światłocienia i przedziwna czystość i szlachetność linii. Nie inaczej ma się z perspektywą p o w i e t r z n ą. Artysta wprost maluje powietrze, tak n.p. w scenie więziennej i przepysznej i łagodnej polichromii: I nie wódź nas na pokuszenie. Obraz ten jest po prostu non plus ultra sztuki malarskiej, i nie zapomni go, kto go raz widział, lepiej się wyrażając, do kogo obraz ten raz przemówił. Bo i obrazy mają język swój bezdźwięczny i zrozumie go, kto prawdziwie kocha sztukę - tych niestety nie wielu mamy w Poznaniu. Niestety, mówimy, bo jest to przykry i upokarzający dowód naszej impotencji artystycznej i smutno powiedzieć naszej gnuśności duchowej. Gdy się widzi, że mimo wszystkich wysiłków - mimo prawdziwych dzieł sztuki, które sprowadza Zarząd Salonu, wystawa świeci pustkami, to przychodzi mimowoli na myśl, że sztuka Poznaniowi wcale nie jest potrzebna i bywa uważaną bodaj za rozpustę - której przyzwoity człowiek pilnie się wystrzegać winien. Obywać się bez niej - to potrafimy po bohatersku! Jak inaczej postępują Niemcy - ilu i z jak bardzo skromnych sfer naliczymy ich w muzeum ces. Fryderyka, lecz dla Niemca sztuka stanowi potrzebę, przeciętny inteligent poznański zaś, zmateryalizowany nowoczesną pogonią za groszem, pogardza nią - a jednak i sztuka - choć niestety często nie daje chleba - jest chlebem.

R u c z y ń s k i.

/: "Dziennik Poznański" Nr. 48: /

K r o n i k a a r t y s t y c z n a .

/: Fakta i wrażenia, wedle "Grażdanina": /

Artykuł z "Grażdanina" petersburskiego z Nr. 85, r. 1903, 23/IX.

Widziałem nadzwyczaj interesującego malarza, którego dzieła przypominały mi dawne czasy, kiedy malarze badając środki sztuki nie zapominali o jej celach.

Mówię o wystawie Józ. Krzesza, współrodaka i byłego ucznia Matejki, otwartej w tych dniach w pasażu; obrazy tego malarza są zjawiskiem wybitnem we współczesnej sztuce polskiej, a wywołują głęboko wrażenie na widzu.

Malarz ten jest mistykiem i symbolistą, przejętym uczuciem religijnem, a przytem doskonałym rysownikiem, technikiem pędzla i cudownym kolorystą, przypominającym często swego znakomitego nauczyciela, ale w sposób daleko delikatniejszy i upoetyzowany.

Symbolizm, zwłaszcza w malarstwie, po wystawach naszych domorosłych dekadentów i symbolistów, może być marną rekomendacją dla malarza, ... ale... rozmaite bywają symbolizmy.

Na ostatniej wystawie "Świata sztuki" były dzieła panów K. Somowych i Comp., których wszystko, poczynając od przedmiotu i idei, a kończąc na barwach i pędzlu, wszystko było tak symboliczne, że nie wiadomo było, gdzie stoi drzewo, a gdzie człowiek.

To jest symbolizm, w którym wszystko jest niezrozumiałe! Np. obraz Repina "Co za przestrzeń", a z powodu którego wywiązała się cała polemika, - także jest symbolizmem - ale już go się więcej rozumie, bo w tym obrazie woda jak woda, a ludzie jak ludzie. Symbolizm Józefa Krzesza jest jeszcze więcej zrozumiałym; wziął on sobie za zadanie, ilustracją w cyklu obrazów, modlitwę Pańską "Ojcze Nasz".

Zaczyna świtać. Na drodze idącej lasem, przed figurą ukrzyżowanego Chrystusa, schylił się chłop; ciągnie się po ziemi, że-

by przyłgnąć ustami do stóp Zbawiciela, za nim żona na kolanach, opodal małe dziewczynka, wpatrująca się z podziwem w Odkupiciela, który jakby skłaniał się ku tej grupie. Jakaś niewypowiedziana błogość, jakby jakieś ciche marzenie wieje z oblicza Chrystusa, a blask mistyczny idący od krzyża, nadaje pejzażowi szczególny urok miękkości.

To ilustracja do słów "Ojcie nasz, który jesteś w niebie, święć się imię Twoje."

Przed ołtarzem, na którym wśród świec płonących błyszczy korona królów wschodnich i stoi monstrancja z wieńcem cierniowym unoszącym się nad nią, na podłodze kamiennej padł krzyżem w religijnej ekstazie chłop modlący się o przyjście obiecanego królestwa. Żona jego przypadła czołem do stopni prowadzących do ołtarza, a syn wyrostek wznosi dłonie błagające.

Obraz "Niech będzie wola Twoja" przenosi widza na wieś: pole z rozrzuconymi wiązkami żrętego zboża. Wśród żółtych, siełonych pasów widać wieś z daleka.

Nad okolicą rozhulała się burza; niebo złowieszcza przecina błyskawica. Dwie żniwiarki, porzuciwszy sierpy, klęcząc modlą się przestraszone; towarzyszy im robotnik, widzi w tej chwili przed sobą Chrystusa, który z modlitwą wyciąga ręce do Boga Ojca.

Ruchy osób i moment uchwycone i oddane prawdziwie, a wytrzymane do najdrobniejszych szczegółów; równie udatnie schwycony i oddany jest ten moment w pejzażu.

Pośród takiego samego otoczenia, tylko przy jasnym niebie, dwóch robotników żnie dojrzewającą niwę, która wróży dużo nadziei na przyszłość i mówi o wielkiej ilości wyekspensowanej pracy. Póki jednak chleba niema, trzeci chłop na palących się gałęziach gotuje w małym garneczku jakąś polewkę.

Po drodze ściele się dym czarnymi kłębami, a zjawiający się Chrystus kładzie do kapelusza chłopu bochenek chleba powszedniego. Mężka charakterystyczna twarz chłopu przejęta jest głęboką wdzięcznością. Piąta część cyklu "Odpuść nam nasze winy".

wprowadza nas w otchłań dramatu.

W odosobnionej celi więziennej siedzi na łożku zakuty w kajdany zbrodniarz. Zakrył twarz rękami, jest wzburzony i pewnie szlocha; rozwiązanie się zbliża, bo przez zakratowane okno, na białym tle jutrzeńki ciemnieje ponuro sylweta szubienicy. Spowiadający zbrodniarza ksiądz powstał z krzesła i wyciągnął ręce, jak gdyby dając rozgrzeszenie.

W ciemnym kącie kazamaty, gdzie odbłask jutrzeńki walczy z czerwonym światłem latarni widać jak gdyby okrytą mgłą postać Zbawiciela, pokazującego pierś, na której ciemnieje rana. Figura księdza pełna nadzwyczajnego wyrazu, - w chwili tej przejęta głęboką wiarą, spełnieniem obowiązku zawodowego. Psychologiczny nastrój tej chwili oddany po mistrzowsku. Otwartym oknem, padły w ponury zakątek nędzy, promienie księżycowe.

Pod oknem, oparty o ścianę stoi mężczyzna z toporem w ręku. Twarz jego zorana namiętnościami, a spojrzenie pełne zazdrości nikczemnej, - skierowana na kobietę leżącą w łożku z przyciśniętym dzieckiem do piersi...

W kącie przed obrazem Bogarodzicy pali się lampka, a jej światło czerwone oblewa jakby krwią łożko i figury śpiących.

Pomiędzy oknem a łożkiem stoi Zbawiciel.

Na żadnym z obrazów cyklu oblicze Chrystusa nie wywołuje takiego uczucia piękna i cierpienia, nigdzie nie dosięga takiego uduchowienia. Mimowoli przykuwa do siebie uwagę widza i odciąga go od mnóstwa zadziwiających artystycznych szczegółów techniki, kolorytu i gry światła. "I nie wódź nas na pokuszenie", tak głosi objaśniający napis. Ostatni obraz cyklu powraca znowu do życia wiejskiego.

Rzeka, co wystąpiła z brzegów szeroko, jak tylko okiem sięgnąć, rozlała się, zatapiając okolicę. Gdzieś tam z wody wznoszą się topole. Chłop z żoną i śpiącą na jej kolanach dziewczyną płyną na promie, zbitym na prędcie z desek i belek, które wyciągnięto z chałupy, a przykryto słomą ze strzechy.

Kobieta, widząc się blisko brzegu, skrzyżowała ręce i szle

ku niebiosom dziękczynną modlitwę. Na końcu promu poza chłopską rodziną stoi Zbawiciel i steruje promem, by przybił prędko do brzegu.

Wszystkie postacie na tym obrazie wzbudzają żywe zainteresowanie we widzu, dobrze są narysowane i doskonale namalowane, jak zresztą wszystkie inne figury. Z pejzażu wieje prawda i szczerłość.

Taką jest treść zewnętrzna tego cyklu wybitnego, a oddać treść wewnętrzną tegoż słowami niepodobna.

Trzeba widzieć te obrazy, wpatrzeć się w nie, wmyśleć się i odczuć to wszystko o czem one mówią.

Właściwie mówiąc, przedmiot tego cyklu, sam przez się, jest w najwyższym stopniu ryzykowny; wystarczyło bowiem tylko to, żeby się do niego wziął mierny malarz, a cały cykl stałby się wstętną reprodukcją jarmarczną, dla której niema miejsca w sztuce. Jeszcze więcej przekonywa nas, że mamy do czynienia z wybitnym malarzem technikiem i z kolorystą o dziwnie wrażliwej naturze, przejętej głęboką wiarą.

Wiara ta przebija z każdej figury, ze wszystkich kompozycji, a czysto katolicki mistycyzm dodaje jej szczególnie poetycznego uroku.

Sposób malowania, technika Józefa Krzesza, niewątpliwie indywidualna; ale wogóle jako symbolista mistyk, przypomina on angielskiego malarza Holmana Hunta, u którego spotykamy nadzwyczajny jeden obraz "Światło świata".

Po lewej stronie obrazu drzwi, - to drzwi duszy ludzkiej. Mocno są one zamknięte, żelazne sztaby pokryły się rdzą, pnące się gałązki bluszczu zarosły je aż do góry - nietoperz lata dookoła; próg zarósł zielskiem, pokrzywą.

Do tych drzwi w nocy przychodzi Chrystus, na nim biała odzież; oznacza ona siłę ducha, a płaszcz i napierśnik świadczą o godności duchownej, kapłańskiej. Promieniejąca korona splata się z wieniec cierniowym, ale te ciernie nie kolące, nie suche; pokryły się młodymi listkami, uzdrawiającymi narody...

Kiedy Chrystus wchodzi do duszy ludzkiej, przynosi ze sobą podwójne światło: sumienia oświecającego grzech popełniony i światło pokoju i nadziei zbawienia zarazem.

Latarnia zaś, którą trzyma Chrystus w lewym ręku, to światło sumienia, - to złowieszczy płomień czerwony; ono oświecila tylko drzwi zamknięte i zielsko u progu. Łańcuch, na którym wisi latarka, otacza trzymającą dłoń; grzesznikowi się wydaje, że światło, uwidoczniające grzech, jednocześnie krępuje rękę Chrystusa. Blask, który idzie od głowy jest nadzieją zbawienia; bije on od wieńca cierniowego. Taka jest treść obrazu, namalowanego na temat "I oto stoję u drzwi i stukam". Dzieło to Holmanna Hunte~~ga~~ zaliczają znawcy do największych arcydzieł malarstwa religijnego symbolicznego wszystkich czasów.

Oprócz cyklu "Ojcze nasz" jest jeszcze na wystawie około 50 innych dzieł tegoż samego malarza, zdradzających podobne zalety, ale "gwoździem" wystawy jest ten cykl.

Nie wiem jakie powodzenie będą miały te obrazy u naszych petersburskich miłośników sztuki czy prawdziwych, czy też tak z racji mody, ale za granicą we Francji i Austrii zwróciły obrazy te uwagę i publiczności i krytyki, a przysporzyły autorowi sławy trwałej.

U nas często powstaje się przeciwko symbolizmowi w malarstwie, a żąda się wygnania go z tego działu sztuki. Powtarzam jeszcze raz, symbolizm do symbolizmu nie podobny.

Tacy symboliści, jakich widzieliśmy na wystawach ostatnich w rodzaju Somowa /:mal.ros.:/ oczywiście niczego nie przysporzą sztuce, a tylko obniżą w publiczności zainteresowanie się do wystaw, albo też zaszczepią zły smak do rozmaitego rodzaju malar- skich "rarytetów".

Ale taki symbolizm, jaki widziałem w obrazach Krzesza, podobnie jak symbolizm Hollmanna Hunte, przyczyni się tylko do uszlachetnienia smaku artystycznego i do głębszego zrozumienia znaczenia i zadań sztuki.

Malarstwo allegoryczne znajdowało admiratorów pośród naj-

większych umysłów i najbardziej rozwiniętych narodów. "Dzień i Noc", dwie najlepsze statuy Michała Anioła, podniosła "Melancholia" Alberta Dürera, najlepsze dzieła Giotto, większa część prac Raphaela, Rubensa, Veronesa i Tintoretta, wszystko to symbolizm, należący do największych dzieł malarskich.

Nasza sztuka współczesna, przygotowująca przyszłych malarzy, często zapędza się w badaniu techniki, dzięki czemu środki w malarstwie stają się same celem sztuki; w tym kierunku można powiedzieć o naszych malarzach słowami Repina /:sławny malarz rosyjski:/, który porównywa malarzy z instytutkami: Nauczono je mówić wszystkimi językami, ale nie nauczono co mówić i ztąd albo milczą, albo prowadzą najbanalniejszą rozmowę.

Tak samo i nasi malarze, którzy nauczyli się malować i rysować, urządzają niemal turnieje na terenie "blicków" i "strychów", studyują odcienia światła, prawa światłocienia i myślą, że wszystko to samo dla siebie jest celem, jak matematyka lub astronomia.

Oczywiście niezbędną jest rzeczą posiadać technikę do perfekcyi, ale nie trzeba zabijać twórczości i nie trzeba zapominać o celu sztuki.

W ostatnich czasach malarstwo religijne odsunęło się na trzeci plan, oczywiście wskutek zaniku u malarzy tych uczuć i motywów, któreby szukały ekspresyi, wyrazu.

Jeżeli czasami wybierają taki temat, to tylko dla tego, że ten, może być, pozwoli kokietować kombinacjami półtonów, przejrzystymi cioniami, albo skróceniami rysunkowemi, od których się człowiekowi w głowie mroczy.

Z prawdziwie akademickiem, chłodnem wyrachowaniem rysują skielec, z dokładnością anatomiczną obciążają go muskułami, z wprawnością kostymera ubierają w odpowiednią draperyę, pilnie wymalowują blade oblicze i rzucają blask w oczy, otoczywszy je niebieskimi cieniami, nadając brwiom zlekka smutny wyraz a na nic nie bacząc, podpisują "Bogarodzica". A dziejopis sztuki, albo krytyk wraz z akademickim areopagiem zaliczają taki "wytwór" do działu "narodowo-religijnego malarstwa".

Homunculus.

/:"Dziennik Poznański" d.7/2. 1907.:/

"Chrystus wśród tłumu".

Obraz Męciny Krzesza.

Znany także Poznaniowi ze swych obrazów mistrz krakowski, Męcina Krzesz stworzył nowe arcydzieło, które podziwiano na wystawie obrazów w Wiedniu.

"Chrystus wśród tłumu", - najnowszy obraz Męciny Krzesza, to chwila wzięta z doby obecnej wstrząśnień moralnych świata.

Ciemną, wąską ulicą idzie Chrystus. Ulicę zaległ tłum wybiegłszy z mieszkań, dowiedziawszy się, iż Zbawiciel ukazał się wśród niego, by nieść mu ulgę w cierpieniu, pociechę w troskach.

Tłum ten złożony z warstw z rozmaitego rodzaju: oto na pierwszym planie widzimy grupę chłopków korzających się, wyciągających dłonie spracowane, proszące, żegnając się, lub zaklinając słowem, to głowy i ręce rozmaitego wieku, pełne wyrazu uwielbienia.

Po za tą grupą, - grupa "bezdolnych" obdartych, włóczęgów, pijaków, próżniaków, - na niej piętno wywarł cynizm! Wśród tych, widzimy tam obdartego robotnika, wesołego, wspartego na ramionach młodego chłopaka ze wsi, już "z miejska" ubranego, a zaciągniętego w "szeregi" - na ramieniach których oparł się stary niepoń wpół pijany z butelką w ręku, wskazując lekceważącym ruchem, śmiejąc się - z kroczącego opodal zboląłego Zbawiciela.

Są i tacy w tej grupie, którzy trzymają w pogotowiu kamienie, by rzucić na bezbronnego Chrystusa!

Tu znów pod oknem, niedaleko, klęczy staruszek, widocznie jakiś weteran z czasów pełnych wiary, choćby tylko w to słowo "Ojczyzna" - około tegoż widać tylko ręce, wznoszące się błagalnie, załamane rozpaczliwe, figury zakryte - ale tak wymownie błagalne!

Jeszcze jednak przed Zbawicielem tłum trzyma się spokojnie, -

dopiero za nim, całe piekło - to wrzask dyskutujących, pluających, przysięgających się z kłamstwem na ustach, lub złorzeczających młodych i starych. Doskakujące na wpół obdarte paupry, - podające z głupstw lub cynizmu skradzione kwiaty, doskakujące do głowy Chrystusa, - tak, - że oburzona baba wiejska o głowie pełnej po prostu wściekłego wyrazu, rozbija się łokciami przeciskając się, wymierza dobrego kułaka gawiedzi, naigrawającej się ze Zbawiciela.

Tu znów widzimy ładacznicę ubraną w atłasy, o zalotnej głowie, tłomaczącej dziewczynię naiwnej, przestraszonej, gestem, że rozkosz i śmiech to jedyny cel życia... reszta głupstwo!

W głębi obrazu wprost Chrystusa widać otwarte okno, snadź jakiejś fabryki. Tu w bluzie robotnik rozciągnął się na oknie; dolatuje ztąd krzyk złorzeczący, a i rozpoznaje się pięście grożące! Ale za co? Tak jednak jest!

Grupę po prawej stronie zakończy dziecko małe, wydobywające się z tłumu, płaczące. Za niem stoi figura mieszczanina osłupiałego, nawpół rozebranego; wybiegł bowiem z domu, zwabiony krzykiem na ulicy. Między ramiona tegoż ciśnie się jakaś główka w kapelusiku wystraszonej pensyonarki; - w grupie tej dominuje rzeźnik tłusty, o przypasanym fartuchu oplamionym krwią, z nożem wiszącym na rzemieniu u boku, - podparł się grubą dłońią i patrzy za odchodzącym Chrystusem wzrokiem politowania i ironii.

To kontrast brutalnej siły z przedziwnie pięknym Chrystusem o złotych włosach, wyrazie bólesci i miłości, krocącym w szacie białej; pochylony on bólem... smutnym... bezdennie smutnym... ale krocący spokojnie ciągle naprzód, w pośród zgrai, z równą miłością w obliczu wszystkim... a taki on czysty i piękny!

Dzieło to kolorem żywym o wielkim ruchu, doskonałym rysunku, o twarzach pełnych wyrazu zdumiewać musi, jak malarz na płótnie mającym 2 metry długości i 1 metr wysokości wypowiedział tyle, dając przestrzeń odpowiednią figurom naturalnej wielkości... To wielka siła twórcza jego serca i olbrzymia siła ducha jego.

K r ó l i k o w s k i.

